

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 66.

1839.

Freitag,

16. August.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Fischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. [Brandschadensumlage.] Die Ortsvorsteher haben die Umlage des im Regierungsblatt S. 511 ausgeschriebenen Brandschadens ungesäumt vorzunehmen, und die Urkunden darüber zuverlässig bis 20. d. Mts. hierher einzusenden.

Auf dieselbe Zeit haben die Verwaltungs-Actuare die Uebersichten über die Aenderungen der Brandversicherungs-Cataster unfehlbar zu übergeben.

Den 12. August 1839.

K. Oberamt, Engel.

Nagold. [Floss-Sperre.] Wegen des Wehr- und Uferbaus bei der nun zu erbauenden Mahlmühle in Nagold ist eine Floss-Sperre auf 3 Wochen dergestalt angeordnet worden, daß solche am 21. d. M. beginnen wird.

Diß haben die Orts-Vorsteher öffentlich bekannt zu machen.

Den 14. August 1839.

K. Oberamt, Engel.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt. [Auswanderung.] Christian Springer, Weber, von Baiers-

bronn wandert in das Großherzogthum Baden aus.

Den 10. August 1839.

K. Oberamt,
Fritz.

K. Forstamt Wildberg.

Wildberg. [Flossstraßen-Sperre.] Die Flossgasse bei der Walkmühle in Calw, kann wegen vorzunehmender Reparation vom 20. bis 27. d. Mts., beide Tage einschließl., mit Flossen nicht passiert werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 12. August 1839.

K. Forstamt,
Günzert.

Freudenstadt. [Gläubiger-Aufruf.] Alle diejenigen, welche an den kürzlich verstorbenen Christoph Friedrich Stöbfler, gewesenen Bürgermeister dachier, aus irgend einem Rechtsgrunde Forderungen zu machen haben, und noch nicht bekannt sind, werden hiemit aufgefordert, dieselben innerhalb 30 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuzeigen und gehörig zu erweisen, widrigenfalls sie bei der nach Ablauf dieses Termins vor-

zunehmenden Realabtheilung unberücksichtigt bleiben müßten.

Den 14. August 1839.

K. GerichtsNotariat,
W. Klumpp.

Horb. [Gläubiger-Aufruf.]
Die unterzeichneten Stellen sind mit außergerichtlicher Erledigung des Schuldenwesens des hiesigen Sonnenwirths Dominikus Wegel beauftragt worden.

Die Gläubiger desselben werden daher hiemit aufgefordert ihre Ansprüche am Montag den 16. September d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause anzumelden; indem außerdem diejenigen Gläubiger, deren Forderungen aus den Akten nicht bekannt sind, bei der zu treffenden SchuldenVerweisung unberücksichtigt bleiben würden.

Den 12. August 1839.

K. GerichtsNotariat,
Kuoff.

Stadtrath:
Vorstand:
Bertscher.

Altenstaig Stadt. [Haus- und FelderVerkauf.]
Gegen Ochsenwirth Luz dahier ist der Sant erkannt und es werden daher am



Montag den 26. August

Nachmittags 2 Uhr

folgende Realitäten zum Verkauf gebracht, als:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit SchildwirthsGerechtigkeit, oben in der Stadt, mit einem Backofen im 2ten Stock, nebst 2 Stallungen und Keller, taxirt 725 fl.

Ferner 1/2 Viertel 2 Ruthen Baumgarten ob dem neuen Weg, angeschlagen um 75 fl.

Die Liebhaber können sich an obgedachtem Tag auf dem Rathhause einfinden.

Den 5. August 1839.

Stadtschultheißenamt,
Speidel.



Horb. Aus dem Vermögen des Sonnenwirths Dominikus Wegel dahier werden am Samstag den 14. September d. J.

Vormittags 8 Uhr

auf hiesigem Rathhause öffentlich verkauft.

Ein 2stöckiges Wohnhaus, das Wirthshaus zur Sonne dahier — Aufschlag — 3000 fl. wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 12. August 1839.

Stadtrath.

Simmersfeld, Oberamts Nagold.



Die hiesige Gemeinde ist gesonnen, die erst kürzlich von dem Jakob Braun, Küfer, erkaufte Liegenschaft, welche besteht in einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach mitten im Dorf an der Straße mit 20 Ruthen Garten und 3 Morgen 2 1/2 Viertel 21 Ruthen Acker, sammt allen Früchten und Dehnd auf diesem Feld, im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Der Verkauf wird am

Samstag den 24. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus stattfinden, wo sodann die weiteren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Die Herrn Ortsvorsteher wollen nun dieses ihren OrtsAngehörigen bekannt machen lassen.

Den 14. August 1839.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Gemeindepfleger Schabbe.

WARTH, Oberamts Nagold. [Holz-Verkauf.] Die Gemeinde Warth verkauft um baare Bezahlung

Samstag den 24. August d. J.

Vormittags 10 Uhr

im öffentlichen Aufstreich in dem Hirsch dahier folgendes Holz:

66 Stamm Langholz bestehend vom 50ger bis zum 30ger abwärts, es wird noch bemerkt, daß auf jedem Stamm der Spiz noch steht, so daß das Holz sowohl zu Bauholz als zu Floßholz noch verwendet werden kann.

Die Herren Stadt- und Ortsvorsteher werden daher höchlichst ersucht, dieß den in ihren Gemeinden beständigen Holzhändlern und Zimmerleuten bekannt machen zu lassen.

Den 13. August 1839.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß D ü r r.

Reichenbach. [Geld auszuleihen.] Bei der Heiligenpflege Reichenbach sind 200 fl. um gesetzliche Versicherung zu 5 Prozent auszuleihen.

Den 14. August 1839.

Heiligenpfleger,
Heinzelmann.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold. [Geld auszuleihen.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 14. August 1839.

Waldhornwirth Graf.

Freudenstadt. [Warnung.] Schon einigemal kam mir vor, daß man Andern auf mich hin geborgt hat, ohne Anweisung von mir zu haben. Ich

warne daher Jedermann, niemand etwas mehr zu borgen, wenn nicht Anweisung von mir gegeben ist.

Den 6. August 1839.

Johannes Zeeb,
Ziegler.

Altenstaig. Unterzeichneter bringt hiemit zur Deffentlichkeit, daß er sich hier etablirt hat, und Maschinen-Rudeln von vorzüglicher Güte liefert, welche er den Herren Kaufleuten und Wirthen in größeren oder kleinern Kisten zu billigen Preisen erläßt. Es werden auch Muster abgegeben.

Den 15. Juli 1839.

Carl Müller.

Es ist zwischen Herrenberg und Nagold ein blauer Mantel am 13. August d. J. verloren gegangen.

Der redliche Finder wird gebeten, ihn gegen ein gutes Trinkgeld bei Herrn Forstwarth Bollmer in Nagold abzugeben.

Zwerenberg, Oberamts Calw. [Reisack Verkauf.] Der Unterzeichnete hat ein Quantum Reisack-Wellen, welches er am

20. August d. J.

Morgens 9 Uhr

gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkaufen wird.

Die Ortsvorsteher der benachbarten Orte werden höchst. gebeten dieß in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 14. August 1839.

Johann Georg Klop.

Breitenberg, Oberamts Calw. [Liegenschafts Verkauf.] Der Unterzeichnete ist Willens, seine Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Sie besteht in:
einem Wohnhaus,

einer Scheuer,
einem Wagenschopf,
ungefähr 4 Morgen Ackerfeld und
4 Morgen Wieswachs.

Die Aufstreichs-Verhandlung fin-
det am

24 August

Morgens 9 Uhr

statt, wozu die Liebhaber eingeladen wer-
den.

Die Hr. Hr. Ortsvorsteher werden
um gef. Bekanntmachung dieses ersucht.

Den 14. August 1859.

Joh. Gottl. Wurster.

Magold. Der Unterzeichnete bie-
tet sich an, alle wollene und halbwoollene
Kleidungsstücke, welche verfleckt und ver-
dorben sind, wieder aufs Beste herzustellen,
denselben neue Farbe und neuen
Glanz zu geben, und zu delatiren, ohne
daß solche zertrennt werden dürfen. Er
empfiehlt sich ergebenst, und sichert äu-
ßerst billige Bedienung zu.

Den 3. August 1859.

Blum.

Fuchsheerermeister.

Herrenberg. [Hagen feil.] Bei
Unterzeichnetem steht ein 2jähriger schö-
ner dienstfähiger Hagen, Schweizer Race
zu verkaufen; die Herrn Ortsvorsteher
wollen es ihren Hagenhaltern kund ma-
chen lassen, und sich wenden an Post-
halter Zerweck.

Den 14. August 1859.

O f f e n b u r g im Großher-
zogthum Baden.



[Liegenschafts- und



Fahrniß-Versteigerung.] Die zur
Verlassenschaftsmasse Sr. Excellenz
des Herrn Staatsraths von Gu-
lat-Wellenburg gehörigen Güter und
Fahrnisse auf den Rebhöfen zu
Fessenbach und Durbach, wie auch

die in anderen Gemarkungen liegen-
den Güter werden der Erbtheilung
wegen an unten genannten Tagen
an den Meistbietenden öffentlich ver-
steigert und zwar:

1. am Montag den 2. September d. J.
im Gasthause zum Ochsen in Ortenberg.

- 1) Eine Jauch Acker auf der Steine neben
Joseph Fenz und der Erbschaft.
 - 2) $\frac{3}{4}$ Jauch Acker allda, neben der Erb-
schaft.
 - 3) Eine Jauch Acker allda, neben der Erb-
schaft.
 - 4) Eine Jauch Acker allda, neben der Erb-
schaft.
 - 5) Eine Jauch Acker allda, neben Joseph
Kiefer.
 - 6) $\frac{3}{4}$ Jauch Acker allda, neben Anton Nieh-
les Erben.
 - 7) $\frac{3}{4}$ Jauch Acker allda, neben Anton
Schille.
 - 8) $\frac{3}{8}$ Jauch Acker am Weizenfeld neben
Wendelin Siefertle.
 - 9) $\frac{3}{8}$ Jauch Acker allda, neben Nikolaus
Behr.
 - 10) Eine halbe Jauch Acker allda neben Jo-
seph Hansinger und Christian Göring.
 - 11) $\frac{3}{4}$ Jauch Acker allda, neben Joseph Nieble.
 - 12) $\frac{3}{8}$ Jauch Acker am Weizenfeld neben
Michel Frey.
 - 13) $\frac{3}{8}$ Jauch Acker allda, neben Johann Frey.
 - 14) $\frac{5}{8}$ Jauch Acker an der Duelt, neben
der Erbschaft und dem Weg.
 - 15) $\frac{5}{8}$ Jauch Acker allda, neben der Erb-
schaft und N. Kirratschky.
 - 16) $\frac{1}{2}$ Jauch Feld am Pfad neben Mathias
Siefertle und Mathias Kiefer.
 - 17) 3 Tauen Wiesen an der Dorfmatte (mit
dem darauf stehenden Dehndgrafe) ne-
ben Bartholomäus Kiefer und Racl Herz.
 - 18) $3\frac{1}{2}$ Tauen Wiesen auf der Steine (mit
dem darauf stehenden Dehndgrafe) neben
Bartholomäus Kiefer und Herr Geßler.
- II. Am Dienstag den 3. September
auf dem Rebhose zu Fessenbach selbst:
Fahrnisse, und zwar
35 Stück Delgemälde und Kunstwerke,
48 Stück Kupferstiche, ferner etwas Brenn-
holz, Dielen, Latten und 80 Stück grüne
Flaschen, sodann:
 $\frac{10}{16}$ Hausen Feld am Schwarzwäldele Zeller

Gemarkung neben Joseph Vogt und Anton Braun.

13/16 Haufen Feld allda, neben Anton Basler und Anton Herrn.

III. Am Mittwoch den 4. Septbr. auf dem Nebhose zu Jessenbach,

- 7 Maas 1836gr Zwetschgenwasser,
- 52 dto. 1838gr Kirschenwasser,
- 28 dto. 1838gr Hefenwasser,
- 12 Ohm 1827gr u. 1832gr weißer Wein,
- 1 dto. 70 Maas 1832r u. 34r dto. dto.,
- 55 dto. 1832gr weißer Wein,
- 52 dto. 1834gr dto. dto.,
- 32 dto. 1835gr u. 1836gr weißer Wein,
- 15 dto. 1836gr weißer Wein,
- 53 dto. 1837gr dto. dto.
- 51 dto. 1838gr dto. dto.
- 35 Maas 1834gr rothen dto.
- 2 Ohm 1837gr dto. dto.
- 5 Ohm Trubwein
- 38 dto. Faß.

IV. Am Donnerstag den 5. Septbr. im Ritterwirthshause zu Durbach

- 16 Maas Kirschenwasser,
- 3 dto. Hefen.
- 14 Ohm 1834gr weißer Wein,
- 19 dto. 1834 u. 35r dto. dto.
- 37 dto. 1835gr dto. dto.
- 67 dto. 1836gr dto. dto.
- 15 dto. 1837gr dto. dto.
- 12 dto. 1838gr dto. dto.

sodann etwas Trubwein.

V. Am Freitag den 6. Septbr. ebenfalls im Ritterwirthshause zu Durbach:

- 1) Eine einstöckige Behausung mit Scheuer, Stallung, Trotte und Keller, sodann ein besonders stehendes neues Kellergebäude mit Waschküche und angebauten Schweineställen unter einem Dach, nebst 25 Ruthen Hofraithe aneinander mitten im Hatschbach gelegen.
- 2) 76 Haufen Reben im Hatschbach, neben Ziriakus Mennle und Christian Schweißer.
- 3) 1 1/2 Viertel Hald oben an den Reben, neben der Erbschaft und Michel Wörner.
- 4) Zwei Jauch Baumfelder allda, eigen- und anderselbstiges Eigenthum.
- 5) 4 Jauch Baumfelder im Hatschbach neben Ziriakus Mennle und einem Fußweg.
- 6) 20 Ruthen Garten beim Haus, aller Dren selbstiges Eigenthum.
- 7) 1/4 Jauch Bofch im Hatschbach, neben Joseph Müller und sich selbst.
- 8) Eine Jauch 2 Viertel Matten, die Haus-

matte genannt, neben Bernhard Walter und Michel Borsjo.

9) 1/2 Viertel Matt allda, eigen- und anderselbstiges Eigenthum.

NB. Diese von Ziffer 1 bis mit 9 beschriebenen Liegenschaftsstücke liegen arrondirt aneinander, und bilden das Hofgut im Hatschbach.

Nun folgen davon getrennt liegende Wiesen, und zwar;

- a) 3 Viertel 50 Ruthen auf der Langmatte neben Ritterwirth Danner und Joseph Kiefer.
- b) Ein Viertel Wiesen allda, neben Georg Schüle und Ritterwirth Danner.
- c) Ein Jauch 2 Viertel 50 Ruthen auf der Bühlmatte neben Andreas Werner und Herr von Buhlach.

VI. Am Samstag den 7. Septbr. auf dem Nebhose zu Hatschbach selbst.

Schreinwerk, Faß und BandGeschirr und verschiedener Hausrath.

Die Steigerungen werden an jedem genannten Tage Vormittags von 9 12 und Nachmittags von 2—6 Uhr abgehalten werden, und es sind die Fahrnisse gleich baar, die Liegenschaften aber in 6 Terminen zu bezahlen.

Die Steigerungsbedingungen bezüglich auf die Liegenschaften werden vor dem Beginnen der Steigerung eröffnet, wozu man die Liebhaber anmit einladet.

Den 1. August 1839.

Gr. AmtsRevisorat,
Killy,
Trautvetter,
Commissarius.

Magold. Loose-Zettel für die Lotterie von Gegenständen der ersten Haller Kunst- und Industrieausstellung vom Juni 1839 sind a 15 fr.

zu haben, bei

J. W. Wischer.

Baisingen, Oberamts Horb. [LehrlingsGesuch.] Der Unterzeichnete nimmt einen jungen wohlgezogenen Menschen von rechtschaffenen Eltern gegen billiges Lehrgeld in die Lehre auf.

Am 15. August 1839.

Christian Kiefer,
Schmidtmeister.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch und Brod-Preise.

In F r e u d e n s t a d t.

den 10. August 1859.

Kernen 1 Schfl.	18fl. —fr. 17fl. 24fr. 16fl. —fr.
Roggen 1 —	11fl. 32fr. 11fl. 12fr. 10fl. —fr.
Gersten 1 —	13fl. —fr. 12fl. —fr. 11fl. —fr.
Haber 1 —	5fl. 12fr. 4fl. 56fr. 4fl. 48fr.

Fleisch- und Brod-Preise.

Schensfleisch 1 Pfund	8fr.
Rindfleisch 1 —	6fr.
Kalbfl. 1 —	5fr.
Hammelfleisch	8fr.
Schweinefleisch mit Speck	10fr.
ohne	9fr.
KernenBrod 4 Pfund	16fr.
Mittelbrod	15fr.
Schwarzbrod	14fr.
1 Kreuzerweck schwer	5 1/2 Loth.

In L ü b i n g e n,

den 9. August 1859.

Dinkel 1 Schfl.	7fl. —fr. 6fl. 35fr. 6fl. 8fr.
Haber 1 —	4fl. 42fr. 4fl. 29fr. 4fl. 15fr.
Gersten 1 Sri.	1fl. —fr. —fr. —fr. 1fl. 20fr.
Waisn 1 —	1fl. 58fr.

Brod = T a r e.

Kernenbrod 4 Pfund	15 fr.
1 Kreuzerweck schwer	6 1/2 Loth.

In C a l w.

den 10. August 1859.

Kernen 1 Schfl.	18fl. 30fr. 17fl. 39fr. 16fl. —fr.
Dinkel 1 —	7fl. —fr. 6fl. 43fr. 6fl. 24fr.
Haber 1 —	4fl. 40fr. 4fl. 24fr. 4fl. 18fr.
Roggen 1 Sri.	1fl. 24fr. —fl. —fr. —fl. —fr.
Gersten 1 —	1fl. 24fr. 1fl. 20fr. —fl. —fr.
Bohnen 1 —	1fl. 20fr. 1fl. 16fr. —fl. —fr.
Erben 1 —	1fl. —fr. —fl. —fr. —fl. —fr.

Brod = T a r e.

Kernenbrod 4 Pfund	15 fr.
1 Kreuzerbrod	5 1/2 Loth.

Abenteuer auf einer Reise von Florenz nach Bologna.

(Fortsetzung.)

Tiefe Finsterniß herrschte im Zimmer, nur durch die Fenster konnte man einen leisen Auslug von Helligkeit wahrnehmen, und gegen diesen Schimmer blinkend, schien es mir, als wankten leisen Schrittes mehrere Gestalten umher, auch glaubte ich im Augenblick des bestialisches Ueberfalls ein ziemlich lautes höhnisches Gelächter gehört zu

haben. Keiner wußte nun, wie es um den Andern ausfah, was für ein Höllenrachen uns eigentlich bedrohte, wie der ärmste aller Abbati aus diesem Strauße hervorgegangen sey — denn wir hörten nur, wie er sich ächzend, und aus Angst sein Latein bis auf das letzte Jota vergessend, am Boden wälzte und harrten vor allen Dingen dessen, was nun weiter geschehen würde.

Raum ein wenig zur Besinnung gekommen, rief Alles aus Leibeskräften nach Wirth, Cameriere und Licht. Nichts regte sich.

„Signor Federico“ schrie der Kapitän — „brennen Sie Ihre Pistolen auf Gerathewohl hier in das Dunkel ab! Einer von den Schelmen wird doch munter zu machen seyn! Mordio! ostaccio! Feuer, Signor!“

Dieses in der Eile ausgeführte Stratagem würde aber wenig genutzt haben, denn die Leute im Hause wußten sehr wohl, daß wir, daß ich wenigstens ohne Schießwaffen sey (ein Glaube, der aber gerade irrig war, wie sich späterhin ausweisen wird,) und so würde denn die Feuerlyfforderung an mich nur geringen Eindruck auf die im Zimmer umherwirbelnden Nachtgestalten gemacht haben; allein ein aus drei bis vier rauhen Kehlen vor dem Hause erschallendes. „Olla, Olla! aprite sudito! corpo di dio!“ segte im Augenblicke, wie es uns vorkam, das Zimmer leer.

„Signor Abbate!“ rief der Kapitän und tappte mit den Händen auf den wirren Knäuel; „sind Sie verwundet, oder ist sonst jemand zu Schaden gekommen?“

„Dio lo sa!“ ächzte der Priester, indem er versuchte, sich unter der rauhen Masse hervorzuwinden: „nur Licht her!“

„Licht, Licht!“ brüllte unser Chorus aufs Neue — „Licht!“

Da hörten wir Männertritte die Stiege heraufkommen, Säbel schlugen klirrend an die Stufen, und ein Lichtstrahl brach durch das Dunkel.

Noch am Boden liegend, bemerkte ich in der Thür einige bewaffnete Männer, die ich zu meiner Freude für römische Gensdarmie erkannte. Sie hatten ihre Säbel gezogen, und näherten sich vorsichtig, den Wirth und Cameriere vor sich hinschiebend.

„Ah!“ rief Vincenzo, der schon auf seinen Beinen stand, „seyn sie willkommen, meine Gensdarmen! Die Hölle hat ihren Hauptkeufel hierher geschickt, den Sie besser

bannen werden, als es dem ehrwürdigen Herrn gelungen ist, der sich noch jetzt in seinen Klauen windet.“

„Per dio!“ sprach der Sergeant unserer unerwarteten Hülfsstruppe, indem er staunend näher trat — „was für eine satanische Wirthschaft ist das hier? Ha, Blut! Mord! Holla, Herr Wirth! Halt ihn, Franzesco!“

Der Schauplatz unseres unheimlichen Treibens war nun so weit beleuchtet, um in vagen Umrissen ein Bild von ihm zu bekommen. Der schwere hölzerne Tisch lag umgestürzt auf wehenden und sich regenden Massen; auf ihm aber, quer hinübergestreckt, erblickte man einen riesigen schwarzen Hund, in einem Blutstrom sich windend. Der ganze Anblick hatte etwas Entsetzliches, was noch dadurch gesteigert wurde, daß eben nur ein ungewisses, schwankendes Licht ihn beleuchtete.

Nach einigen Sekunden, während die Gensdarmen mit weit aufgerissenen Augen und wie versteinert auf die Gruppe starrten, wickelte sich dann Einer nach dem Andern unter dem Tische und aus dem blutbespritzten Tischtuche hervor, ebenfalls wild umherblickend, um wo möglich noch drohenden Schrecknissen wenigstens fest in das Auge zu sehen. Vincenzo bemühte sich, das zottige Unthier bei Seite zu ziehen, allein dieß hatte sich so fest in die Halsbinde des Abbate verbissen, daß er nur nach Ablösung derselben von dem Scheusal befreit, und auf die Beine gebracht werden konnte.

Der Wirth wand sich unterdessen unter den Säusen Franzesco's, des Gensdarmen, während sein Auge Blitze nach dem Kampfplatze hinschoß. Plötzlich riß er sich los, und stürzte auf den Kapitän zu, der eben beschäftigt war, dem Höllenhunde den Schwanz des Priesters aus den Zähnen zu winden. „Gesu, mein Hund!“ kreischte er auf; „wer hat mir den Hund erschlagen?“

„Halt, Freund!“ rief der Sergeant, indem er den Lobenden zurückriß; „hier gilt eine andere Frage: wie kam diese Mordbestie hier herein? Ist es in Italien Sitte, solch gefährliches Gethier frei herumlaufen zu lassen, besonders in einem Gasthause? He?“

„Signor Sergeant,“ entgegnete der Wirth mit etwas ungewisser Stimme, „wer den Ercole losgelassen hat, weiß ich nicht, nur

so viel steht fest, daß ihn die Herren mir theuer bezahlen sollen!“

„Das wird sich nach Befund der Umstände sicherlich ergeben,“ sprach ruhig der Caccialadroni, und rästelte sich, seinen Leuten winkend, eben diesen Befund nun zu ermitteln.

Fürs Erste stellte sich heraus, daß außer an dem Halstuche des Abbate kein merkbarer Schaden zu finden war, ein Ergebnis, das dann vor der Hand eine gewisse Ruhe über Handelnde und Leidende verbreitete, sogar der Sache einen leisen Anstrich von Humor gab, wozu allerdings die Gegenwart unserer bewaffneten Söldner nicht wenig beitragen mochte.

Der Anführer dieser Gottheiten hatte sich während dem, mit einem Lichte in der Hand, der Leiche des schwarzen Würgengels genähert, und stellte nun bedächtig eine sorgsame Todtenschau an, mit dem viso reperto, daß besagter Ercole durch absolut tödtliche Wunden vom Leben zum Tode gebracht sey, und daß nun ergründet werden müsse, welsch ein Verhängniß den Damnicaten auf den Schauplatz seines Endes geführt habe.

Wir erzählten dem wackern Untersuchungsrichter den Zusammenhang der Begebenheit und bewiesen ihm haarscharf, daß die eigentlichen Damnicaten in uns zu suchen seyen, da der böse Wille des Beschädigers augenscheinlich vorliege, und daß es sich nur darum handle, zu erforschen, durch wen demselben die feindliche Absicht eingeblüht sey, da er, die unvernünftige Creatur, als nicht zurechnungsfähig angenommen werden müsse.

Dieß leuchtete vollkommen ein, und eben wandte sich der Sergeant gegen den Wirth, um auf dieser Seite das Verhör zu beginnen, als er den Giuseppe Bazanti gewahr wurde, der als ein unbefangener Zuschauer sich der Gruppe genähert hatte.

„Ist der verdammte Kerl Ihr Betturin?“ flüßerte er mir hastig fragend ins Ohr.

„Ja, Signor,“ entgegnete ich. „Haben Sie ihn vielleicht viel Geld oder sonst etwas Kostbares sehen lassen?“

„Das würde uns schwer geworden seyn,“ war meine Antwort; „allein in Florenz haben wir ihn die Treppe hinunter geworfen, da er grob und ungeschliffen geworden war.“

„Ohime! Da haben wir's! Der ließ den Satan los! Kein Andrer!“

Die Entwirrung dieses Dramas geschah

aber doch nur unvollkommen. Der Wirth lamentirte und raufte sich sein Nebenhaar ob des Verlustes seines Ercole. Er be-theuerte und rief alle Heiligen zu Zeugen, daß er den Hund wie gewöhnlich gegen die Nacht von der Kette losgemacht und in den Vorderhof gejagt, sorgfältig aber vorher alle Thüren des Hauses verschlossen habe, da er die Wildheit des Hundes gegen Fremde wohl kenne. Wer nun das Thier in das Haus selbst eingelassen und gegen die signori forestieri gehebt habe, das könne nur der gewesen seyn, vor dem der Himmel uns bewahre.

Unser Vetturin, auf dem, nach Kenntnignahme aller Umstände, der dringendste Verdacht halten blieb, konnte ohne triftige Beweisgründe nicht geradezu beschuldigt werden, und so ward denn das Resultat dieser Avantüre, nichts Anderes, als eine erhöhte und geschärfte Vorsicht bei der ferneren Reise.

Ueber alle diese Dinge war allgemach der Zeitpunkt der Weiterfahrt erschienen. Schon stahlen sich einzelne schwache Tinten des anbrechenden Morgenlichtes über den Gebirgskamm, welcher den Horizont begränzte, als Giuseppe hereintrat, um anzukündigen, daß Wagen und Pferde bereit ständen. Die wackern Gensdarmen hatten uns während des gemeinschaftlich eingenommenen Frühstückes mehrere Scenen aus dem Leben dieses Kesselhändigers, dem sie sehr gut kannten, zum Besten gegeben, aus denen allen hervorging, daß es ein Mensch von dem schlechtesten Charakter, zornig und bis zum Exceß rachsüchtig sey, und daß man sehr wohl thue, ihm nicht über den Weg zu trauen. —

Von den „tre maschere“ aus erhebt sich die Straße fortwährend, und daher kommt man, obgleich sie sich im besten Zustande befindet, nur sehr langsam vorwärts. Noch jagte ein heftiger Wind neblige Luftmassen vor sich her, die aber, je höher die Sonne emporstieg: klarer und durchsichtiger wurden, so daß hin und wieder ein Blick in reizende Thäler und wilde, rauhe Schluchten gestattet war, welcher Wechsel etwas höchst Angenehmes für Auge und Gefühl erzeugte. Nach und nach wurde aber das Rauhe und Groteske vorwaltend, die vulkanische Natur machte sich bemerkbar. Ich Schweige von der interessanten Umgebung Pietramala's,

von seinem ewig brennenden vulkanischen Boden, dieß Alles konnte von uns nur wenig in Augenschein genommen werden, da sich noch eine weite Strecke bis Bologna zu durchmessen vorkam, und wir nicht wünschten, allzuspät dort anzukommen.

Der Sonntag hatte aber bei unserer Ankunft in Pietramala die Osteria völlig ausgekehrt. Vom Hauptlinge des Hauses bis zum niedrigsten Staliere hinab, befand sich Alles in der Messe, so daß sich die traurigste Aussicht für unsere hungrigen Magen eröffnete. Ja, man nahm von Seiten des Publikums — ganz gegen alle Gewohnheit in Hesperien — unser dringendes Verlangen nach Speise und Trank mit bedenklichem Murren auf. Man gehörte wir zwar nicht zu jener Klasse von Reisenden, die sich von jedem alten Weibe ins Bockshorn jagen lassen, allein hier schien Nachgeben doch gerathen, und so geschah es denn, daß wir wieder ungewöhnlich spät abfuhren, ein Ereigniß, woran unser Bazanti nicht wenig Schuld haben mochte, da er entschieden zögerte, und bald dieß, bald jenes nothwendige Geschäft vorschobte.

In Italien ist es Sitte, daß die Vetturini gegen sieben Uhr im Sommer, oder vielmehr noch vor völlig angebrochener Dämmerung das Nachtquartier zu erreichen trachten. Man sieht sie dann oft, wenn sie durch irgend einen Zufall zurückgehalten wurden, zu dieser Zeit die ermüdeten Kasse mit Zunge und Peitsche zur Anwendung ihrer letzten Kräfte beinahe unbarmherzig antreiben. Ich will unentschieden lassen, zu welchem Zwecke dieß geschieht, und bemerke nur, daß ich irgendwo einmal erfuhr, wie die Zeit der Morgen- und Abenddämmerung so wie die volle Mittagsstunde für alle Befahrer und Begeber der Landstraße in Bezug auf räuberischen Anfall die bedenklichste des Tages sey.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in No. 62.

S e u f z e r.
